

Zürich

Finanzdirektoren gewinnen keine Blumentöpfe

In der Zürcher Regierung wird die Finanzdirektion frei. Doch niemand scheint das Amt zu wollen. Warum?

Anita Merkt

Zürich - Der Grüne Martin Graf wäre gerne kantonalen Finanzdirektor geworden. Doch er wurde abgewählt. Die siegreichen Regierungsräte feilschen jetzt darum, wer die frei gewordene Funktion von Ursula Gut (FDP) übernehmen soll. Die Notwendigkeit, zu sparen, haben im Wahlkampf vor allem die bürgerlichen Parteien betont. Doch um das Amt des obersten Sanierers reist sich von den bisherigen Regierungsräten der SVP und FDP keiner. Martin Vollenwyder (FDP), der lange dem Stadtzürcher Finanzdepartement vorstand, wundert das nicht. «Wenn die SVP die Finanzdirektion übernimmt, müsste sie nachher ihrem eigenen Mann vorwerfen, nicht genug zu sparen. Und die Linken haben wahrscheinlich wenig Lust, die Kohlen aus dem Feuer zu holen.»

Angesichts der klammer werdenden Kantonsfinanzen ist die Zurückhaltung verständlich. Die Rechnung für das Jahr 2014 hat Gut mit einem Defizit von 123 Millionen Franken abgeschlossen. Die Budgets für die kommenden Jahre hat der Kantonsrat auf dem Niveau von 2015 eingeföhrt. Jean-Philippe Pinto (CVP), wünscht sich, dass das Finanzressort in bürgerlicher Hand bleibt. «Grade in wirtschaftlich schwierigen Zei-



«Keiner will ständig der Tschooli sein. Der letzte Finanzdirektor der SVP hat sich an seiner eigenen Partei aufgegeben.»

Martin Vollenwyder (FDP)

ten brächte es ein bürgerlicher Finanzdirektor eher fertig, zu sparen als ein Linker», ist der Präsident der kantonsrätlichen Finanzkommission überzeugt. «Und es wäre wünschenswert, dass einer der Bisherigen das Amt übernimmt.»

Eine gewisse Vorbildung für die anspruchsvolle Aufgabe sieht er beim jetzigen Volkswirtschaftsdirektor Ernst Stocker (SVP). Als ehemaliger Stadtpräsident von Wädenswil könne Stocker mit Finanzen umgehen, auch als Mitglied des Bankrats der Schweizerischen Nationalbank verfüge er über finanzielles

Know-how. Doch Vollenwyder glaubt nicht, dass Stocker oder Baudirektor Markus Kägi Finanzdirektor werden wollen. Keiner der beiden habe Lust auf einen Ressortwechsel bekundet. «Dabei könnte die SVP jetzt zeigen, wie man spart.» Doch die beiden hätten wahrscheinlich das Schicksal des ehemaligen SVP-Finanzdirektors Christian Huber vor Augen, der sich an seiner eigenen Partei aufgegeben habe. «Keiner hat Lust, in den eigenen Reihen permanent der Tschooli zu sein.»

Severin Pflüger (FDP), bis vor zwei Jahren Präsident der Finanzkommission im Zürcher Gemeinderat, vergleicht die Situation mit der im Stadtrat vor zwei Jahren: «Damals musste Daniel Leupi (Grüne) das Amt des Finanzvorstehers übernehmen, weil keiner der anderen den Job machen wollte.»

Martin Vollenwyder schätzt, dass auf Kantonsebene eine der neu gewählten Frauen den Posten übernehmen muss. Als Vertreterin einer bürgerlichen Partei wäre sowohl Silvia Steiner (CVP) wie auch Carmen Walker Späh (FDP) geeignet, die Sparforderungen der rechten Ratsseite umzusetzen. Steiner das Amt anzuhängen wäre für Vollenwyder jedoch nicht ganz fair, «weil sie als Vertreterin einer kleinen Partei niemanden hat, bei dem sie sich anlehnen oder mal

ausweinen kann». Seiner Parteikollegin Walker Späh traut der ehemalige Finanzdirektor den Job «jederzeit zu».

Eine «grosse Aufgabe»

Dass der Posten bei möglichen Kandidaten so unbeliebt ist, kann Vollenwyder nur bedingt verstehen. Wenn er von seiner ehemaligen Tätigkeit als Vorsteher der Stadtfinanzen spricht, kommt er fast ins Schwärmen. Die finanzielle Situation hält er bei weitem nicht für so düster, «wie gewisse Auguren uns weismachen wollen». Er räumt ein, dass der Finanzdirektor «keine leichte», dafür aber auch «eine grosse Aufgabe» habe. Innerhalb des Stadt- oder Regierungsrates müsse er gut moderieren können, wenn es darum gehe, in welchem Ressort Gelder gestrichen werden. Dafür erhalte man Einblick in alle Ressorts. Entscheidend ist für Vollenwyder, ob man sich «als Buhmann sieht oder als Gestalter».

Entgegen einem allgemeinen Vorurteil mache man sich als Finanzdirektor auch in Sparzeiten nicht nur unbeliebt. Dass viele ehemalige Finanzdirektoren politische Karriere gemacht haben, betont man auch im Umfeld der Finanzdirektorenkonferenz. Schliesslich sei auch Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf zuvor eine kantonale Finanzdirektorin gewesen.

Die Ecke

Du und deine Hoffnung

Die Hoffnung, sagt man, stirbt zuletzt. Somit wäre es eine poetische Sache, wenn beim Begräbnis eines Menschen diesem seine Hoffnung hinterhergetragen würde, beispielsweise in einem kleinen Sarg von etwa Schuhschachtelgrösse. Bei einer Feuerbestattung wäre eine Zweierturne praktisch. Und bei jeder Seebestattung liesse sich ein kleines Säckchen aus Segeltuch hinterherwerfen. (cit)

Nachrichten

Gubristtunnel 14 Kilometer Stau nach Unfall

Zürich - Am Freitagnachmittag gegen 15 Uhr kam es im Gubristtunnel in Fahrtrichtung Bern zu einem Auffahrunfall mit fünf involvierten Autos. Verletzt wurde niemand, doch wurde der Verkehr so stark beeinträchtigt, dass sich die Kolonnen bis zu 14 Kilometer lang stauten. Für Autofahrer betrug der Zeitverlust bis zu einer Stunde. (jr)

Obersee Bundesgericht stoppt Bauprojekt am Ufer

Nuolen - Der Obersee in Nuolen darf nicht aufgeschüttet werden, um wie geplant Platz für Häuser und einen Hafen zu schaffen. Das Bundesgericht gab den Bedenken von Umweltschützern recht. Auf einer Fläche von 51 000 Quadratmetern sollte das Kibag-Gelände mit 60 Wohneinheiten überbaut werden. Doch hätte der Kanton Schwyz die Bauarbeiten nicht bewilligen dürfen, schreibt jetzt das Bundesgericht. Das öffentliche Interesse am Gewässerschutz überwiege die privaten Interessen des Kieswerks Kibag, das bauen wollte. (jr)

Zeugenaufwurf Nach Unfall mit Kind weitergefahren

Dübendorf - Eine Autolenkerin ist am Mittwoch um 15 Uhr auf der Bahnhofstrasse 9 mit einem elfjährigen Knaben kollidiert. Sie beschimpfte den Buben und fuhr weiter. Die Polizei (044 247 22 11) sucht Zeugen. Die Frau ist 25 Jahre alt, 160 cm gross, schlank. Sie hat braune, schulterlange Haare und zwei Piercings an der Oberlippe. Sie spricht Dialekt und fuhr ein dunkles Auto. (hoh)

Feuer Bewohner mit Drehleiter gerettet

Bäch SZ - Bei einem Brand in einem Mehrfamilienhaus musste die Feuerwehr am Donnerstag wegen starkem Rauch zwei Personen mit einer Drehleiter retten. Verletzt wurde niemand. Die Brandursache wird untersucht. (hoh)

Kriminaltouristen Vier Trickdiebe festgenommen

Baden AG - Die Aargauer Kantonspolizei hat ein verdächtiges Auto mit französischen Nummern und vier jungen Rumänen kontrolliert. Dabei fanden die Polizisten eine präparierte Jacke für Trickdiebstähle und Diebesgut. Die Männer wurden verhaftet. (hoh)

Verletzt Autolenkerin übersah Töfffahrer

Winterthur - Am Donnerstagnachmittag ist eine 23-jährige Motorradlenkerin bei einem Unfall mit einem Auto an den Beinen verletzt worden. Der Autolenker hatte bei der Kreuzung Rümiker-/Ohrbühlstrasse die von rechts kommende Motorradlenkerin übersehen. (hoh)

Auf Pausenplatz Zwei Schülerinnen sexuell belästigt

Zürich - Auf dem Pausenplatz einer Schule in Wiedikon hat ein 25-jähriger Mann zwei zwölfjährige Mädchen sexuell belästigt. Die Stadtpolizei Zürich hat den Täter verhaftet, wie Radio Zürich meldete. Nähere Angaben zur Tat machte die Polizei nicht. (hoh)

Eine Zürcher Stararchitektin, die Fast Food mag

Im denkmalgeschützten Clipper gehen neue Burger und Cola über die Theke. Architektin Tilla Theus hat historische Details mit dem American Way of Life gepaart.

Ev Manz

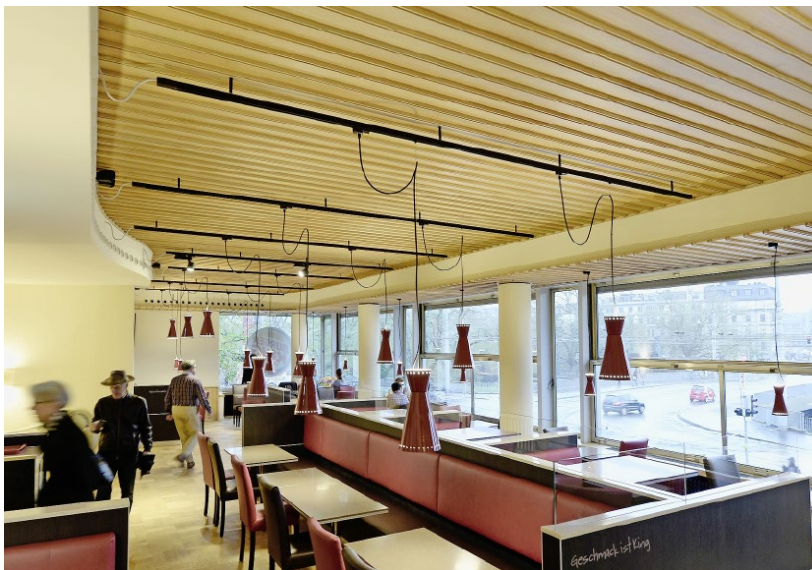
Zürich - Der Eingangsbereich mit sechs Ausgabestationen ist einladend und übersichtlich. Vorbei an zwei Sesseln führt eine geschwungene Treppe ins Obergeschoss mit dem Sitzbereich. Im hellen Raum mit der grossen Glasfront und Eichenparkettboden reihen sich die gepolsterten dunklen Sitzgruppen aneinander. Von der Holzdecke hängen rote Leuchten, die Seitenwand ziert ein Wandbild von Alois Carigiet.

So präsentiert sich der neuste Burger King der Stadt im bekannten, denkmalgeschützten Haus Clipper. Verantwortlich für den Umbau der Fast-Food-Kette war die Zürcher Architektin Tilla Theus. Als sie die Candrian Catering AG als Pächterin für den Auftrag anfragte, sagte sie «spontan» zu.

Frau Theus, wann haben Sie Ihren letzten Hamburger gegessen?
Am Donnerstagabend anlässlich der Eröffnung des Burger Kings. Seit ich den Auftrag bekommen habe, habe ich mich gezielt mit diesem Menüteil befasst.

Tilla Theus lag viel daran, den Geist jener Zeit zu bewahren, als die beiden Architekten Roland Rohn und Werner Stücheli den Clipper vollendeten: 1951. Damals, als die ersten amerikanischen Schlitten über Züriches Strassen glitten und Mickey Mouse, Fernsehen und englische Arbeitszeiten mit kurzen Mittagspausen in der Stadt Einzug hielten. In dieser Tradition entstand der Clipper. Ein moderner und dennoch behaglicher Ort mit urbanem Charakter, der sich von einer rustikal-gemütlichen Schweizer Beiz absetzen und doch einladend wirken sollte. Amerikanisch ist auch der Name: Er steht für einen berühmten amerikanischen Flugzeugtypen und schnelle Boote - solche, welche die Wellen «clippen».

Sie sind bekannt für edlere Projekte, haben das Hotel Widder oder das Fifa-Gebäude umgesetzt. Weshalb nun eine Fast-Food-Filiale?
Mich interessieren Brüche. Ich sah es als Chance für den Clipper, an der strate-



Die roten Lampen hat das Team von Tilla Theus für den Burger King im Clipper entworfen. Foto: PD

gisch guten Lage Folgendes zu zeigen: Mit einer sorgfältigen Renovation der Raumschale ist es möglich, ein solches Projekt trotz der strengen Vorgaben überzeugend zu realisieren.

Haben Sie sich Freiheiten erkämpft?
Ja, ich habe mich für dunkle Möbel eingesetzt, weil so die helle Holzraumschale besser zur Geltung kommt. Die Stühle sind zudem gepolstert und nicht, wie vorgeschrieben, aus Plastik. Die roten Lampen haben wir selber entwickelt. Das brauchte manche Sitzung und viel Hartnäckigkeit, aber es hat sich für den Ort gelohnt.



Tilla Theus
Die Zürcher Architektin hat das Hotel Widder saniert und den Hauptsitz der Fifa gebaut.

Sonst hätte Sie es nicht gemacht?
Gute Argumente sind - in aller Unbescheidenheit - meine Stärke. Und ich wurde von der Betreiberschaft Candrian immer unterstützt.

Das Interieur von damals hat Tilla Theus von allen, wie sie es nennt, «verunklärungen» befreit. Das Wandbild von Alois Carigiet, ein erstes Beispiel für Kunst am Bau, hat sie fachgerecht hinter Glas schützen lassen. Am Herzen lagen ihr auch die feingliedrigen Fensterfassungen. Diese hat sie belassen und mit einer Isolierverglasung versehen. Die Hebe-schiebenfront im Parterre hat sie aufwendig reparieren lassen, sodass sie nun wieder betriebsfähig ist. Das heisst: Sobald die Temperatur über 16 Grad steigt, wird die Front in den Boden abgesenkt, und Kunden können direkt vom Gehsteig an die Theke treten.

Hartnäckigkeit und Detailreue hat Theus auch bei den Schriftzügen bewahrt. So hat sie durchgesetzt, dass das Lokal nicht mit den weissen, abgerundeten Leuchtbuchstaben angeschrieben

ist, sondern in der grauen Originalschrift, in der einst auf das Restaurant hingewiesen wurde. Selbst das Logo in Gelb, Rot und Blau konnte Theus beinahe vermeiden. Einzig auf der Seite der Lagerstrasse prangt ein Aufkleber.

Fürchten Sie nicht, dass die Kunden Ihr Werk zerstören?
Sobald die Kunden spüren, dass es etwas Einmaliges ist, benehmen sie sich auch respektvoller. Ich traue das den Leuten zu.

Ausser doch ein edler, teurer Burger King?

Gegen dieses Image muss ich immer schrecklich ankämpfen. Das ist auch ein Grund, weshalb ich den Burger King machen wollte. Das Gebäude an dieser Lage hat einen solchen Wert, dass man ihm auf diese Art eine Reverenz erweist und sich das auch bezahlt macht.

Theus wird ihr Projekt mit ihren Mitarbeitern bald im Clipper Burger King feiern und wieder einen Burger essen.